

Reformen der Osternachtfeier

Eine Fallstudie römischer Liturgiegeschichte*

Harald Buchinger

Die römische Liturgie hat eine wechselvolle Geschichte: Ihre Ursprünge sind historisch kaum zu greifen; in liturgischen Büchern ist der stadtrömische Gottesdienst erst im Mittelalter dokumentiert, erscheint dabei in vielfältigen Formen und verbindet sich rasch mit nichtrömischen Traditionen zu einer hybriden Mischliturgie, die später auch in Rom die älteren Traditionen verdrängte. Was die weitere Liturgiegeschichte des Abendlandes bestimmt, ist häufig nicht der altrömische Kern der Überlieferung, und auch die Liturgiereformen der Neuzeit haben nicht einen ursprünglichen Zustand wiederhergestellt.

Die Osternachtfeier ist ein interessantes Fallbeispiel römischer Liturgiegeschichte; handelt es sich doch um eine zentrale Feier, die signifikanten Wandlungen, verschiedensten Kodifikationen, zahlreichen Modifikationen und schon vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil einer substantiellen Reform unterworfen war. In sechs Schritten sollen paradigmatisch die wichtigsten Etappen dieser Entwicklung dargestellt werden;¹ besonderes Augenmerk wird dabei auf Grundsatzfragen von größerer Tragweite gelegt, weswegen auch die thesenartig formulierten Beobachtungen über die konkrete Untersuchung hinaus Geltung beanspruchen können.

Im gegebenen Rahmen muss sich die Darstellung auf einige besonders bedeutungsvolle Stadien der Geschichte und charakteristische Entwicklungen beschränken. Wenn liturgische Schlüsselquellen im Zentrum der Betrachtung stehen, ist freilich nicht zu vergessen, dass sich daraus nur eingeschränkt die konkrete Feierpraxis rekonstruieren lässt, wie umgekehrt die Reform liturgischer Bücher nur ein Mittel auf dem Weg liturgischer Erneuerung darstellt.

* Die Abfassung dieses Beitrags wurde durch ein großzügiges Fellowship des Yale Institute of Sacred Music im akademischen Jahr 2012/2013 ermöglicht; der Vortragsstil wurde bewusst beibehalten und der Text nur um die wichtigste Dokumentation ergänzt. Ein Referat am 24. Internationalen Kongress der *Societas Liturgica* (Würzburg, August 2013) wird den Blick über die römische Liturgie hinaus auf jüngere Reformen der Osternachtfeier in anderen Kirchen des Westens weiten und einen eigenständigen Forschungsbeitrag darstellen.

Abkürzungen: CCL = *Corpus Christianorum Series Latina*; GCS = Die griechischen christlichen Schriftsteller; RED.F = *Rerum Ecclesiasticarum Documenta, Series Maior, Fontes*; SC = *Sacrosanctum Concilium*; SSL = *Spicilegium Sacrum Lovaniense*.

- 1 Nach dem grundlegenden Werk von H. A. P. Schmidt, *Hebdomada Sancta* 1–2, Roma 1956–1957, vgl. für eine ausführliche Darstellung der römischen Osternachtfeier H. Auf der Maur, *Feiern im Rhythmus der Zeit* 1. Herrenfeste in Woche und Jahr, Regensburg 1983 (mit Bibliographie), sowie R. Amiet, *La veillée pascale dans l'Église latine* 1. Le rite romain. Histoire et liturgie, Paris 1999. Wichtige Hinweise bietet auch R. Meßner, *Einführung in die Liturgiewissenschaft*, Paderborn² 2009, 302–365; speziell zu den neuzeitlichen Reformen vgl. neuerdings P. Regan, *Advent to Pentecost. Comparing the Seasons in the Ordinary and Extraordinary Forms of the Roman Rite*, Colledgeville 2012, bes. 196–231.

Über die römische Liturgie der Frühzeit ist sehr wenig zu erfahren

Der Ursprung der römischen Liturgie liegt im Dunkeln; die ältesten erhaltenen Hinweise sind inhaltlich oder historisch meist schwierig. Die römische Osterfeier tritt erst gegen Ende des 2. Jahrhunderts mit dem Versuch des römischen Bischofs Viktor (189–198?) ans Licht der Geschichte, andere Gemeinden mit abweichender Disziplin zu verketzern und ihre Bischöfe zu exkommunizieren² – eine Politik, welcher Irenäus von Lyon die Praxis »derer, die vor dir (sc. Viktor) Presbyter waren, die nicht (so wie dieser das Paschafasten) hielten«, mit dem Hinweis entgegensetzte, »die Verschiedenheit im Fasten erweist die Einheit im Glauben.«³ Noch der Brief des römischen Bischofs Innozenz I. (416) an seinen Amtskollegen Decentius in Gubbio schweigt über die Paschavigil und verrät über die Osterfeier auch sonst nicht mehr, als dass an den zwei Tagen (*biduum*) des Paschafastens keine Sakramentsfeier stattfand.⁴ Das älteste Zeugnis für die Feiergestalt, der Bericht des *Liber Pontificalis*, Innozenz' Nachfolger Zosimus (417–418) habe die Benediktion der (Oster-)Kerze in *parrochia(e)* gestattet, ist historisch nicht unproblematisch.⁵ Die Predigten Papst Leos I. (440–461) entfalten zwar eine reiche Theologie des Paschamysteriums und erlauben vereinzelt Rückschlüsse auf zugrundeliegende Lesungen, sind aber nicht ohne Zirkelschlüsse bestimmten Feiern zuzuordnen und tragen darum nichts Sicheres zur Geschichte der Osternachtfeier bei.⁶ Die beiden Osterhomilien Papst Gregors des Großen (590–604) gehören nicht zur Paschavigil.

2 Eusebius von Caesarea, Kirchengeschichte 5,24,9 (GCS 2,1, 494 Schwartz).

3 Eusebius von Caesarea, Kirchengeschichte 5,24,14f (GCS 2,1, 494–496); die Stelle ist insofern unklar, als das Verb »halten« kein Objekt hat und darum mehrere Deutungen ermöglicht: Wurde vor Soter (166–174?) der Termin, das Paschafasten oder die Osterfeier als solche in Rom »nicht gehalten«? Vgl. H. Auf der Maur, Die Osterfeier in der alten Kirche, Münster 2003, 50f. Bemerkenswert ist auch der hier nicht weiter zu diskutierende Umstand, dass die »Vorsteher« (GCS 2,1, 494,28; 496,6) der römischen Kirche von Irenäus als »Presbyter« bezeichnet werden.

4 Hg. von R. Cabié, La lettre du pape Innocent I^{er} à Décentius de Gubbio (19 Mars 416), Louvain 1973, 24–26; über Gottesdienste an diesen Tagen gibt Innozenz keine Auskunft. Die Rekonkiliation der Pönitenten fand am Donnerstag vor Ostern statt (ebd. 28).

5 *Liber pontificalis* 43 (Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome 1, 225 Duchesne). Einerseits ist das römische Bischofsbuch für diese Zeit generell nicht frei vom Verdacht anachronistischer Angaben; andererseits ist der Text in zwei Fassungen überliefert. Darüber hinaus hat der Gegenstand *cera/cereus* Anlass zu widersprüchlichen Interpretationen gegeben; außerdem ist nicht klar, was konkret mit den *parrochia(e)* gemeint ist: von Presbytern geleitete stadtrömische Gemeinden oder suburbikarische Diözesen?

6 Unklar ist insbesondere, ob Leos Predigt 72 (59) mit ihrem Hinweis auf die Einheit des *paschale sacramentum* von Leiden, Kreuz und Auferweckung (CCL 138A, 441 Chavasse) dem (Kar-) Freitag oder der Paschavigil zuzurechnen ist (vgl. A. Chavasse ebd. 305f; R. Dolle, in: Sources Chrésiennes 74, 128f, Anm. 1).

Die älteste greifbare Tradition stadtrömischer Liturgie ist nicht monolithisch, sondern polymorph, und: Bereits die ältesten erhaltenen Dokumente sind Zeugnisse eines Kulturtransfers

Die frühesten liturgischen Quellen der römischen Liturgie im engen Sinne von Büchern für den liturgischen Gebrauch stammen aus dem Frühmittelalter; überdies wurde kein erhaltenes Exemplar der ältesten Schlüsselzeugen in Rom selbst geschrieben oder dort verwendet. Sämtliche Handschriften, die im 8./9. Jahrhundert Zeugnis vom römischen Gottesdienst geben, wurden außerhalb der Stadt Rom geschrieben, um deren Liturgie außerhalb ihres Ursprungsortes zu verbreiten; sie dokumentieren allerdings eine alles andere als einheitliche Tradition.⁷ Die Dokumente lassen sich zwei großen Überlieferungssträngen zuordnen: Dem vom Bischof geleiteten Gottesdienst in den päpstlichen Basiliken und anderen Stationskirchen steht die von Presbytern präsierte Liturgie anderer stadtrömischer Gemeinden gegenüber; als um die Wende vom 8. zum 9. Jahrhundert das aufgrund der Zuschreibung im Prolog sogenannte »Gregorianische Sakramentar« der Papstliturgie im Karolingerreich vermutlich autoritativ verbreitet wurde und darum – nicht ohne substantielle Ergänzungen und Anpassungen, zunächst durch ein wohl von Benedikt von Aniane redigiertes Supplement – zum Rückgrat mittelalterlicher Liturgietradition werden sollte, kursierte im Frankenreich bereits der ursprünglich wohl der römischen Presbyterliturgie zuzuordnende »Gelasianische« Sakramentartyp in vielfältiger Ausprägung und in einer für bischöflichen oder monastischen Gebrauch adaptierten und bereits stark gallisch beeinflussten Form. Die Sakramentare werden durch andere Rollenbücher ergänzt; neben Gesangsbüchern und Quellen für die verschiedenen Lesungen sind für die Feiargestalt vor allem jene Berichte über stadtrömische Feiern und nach deren Vorbild im Frankenreich entstandene Gottesdienstordnungen von Interesse, welche unter der Sammelbezeichnung *Ordines Romani* ediert wurden.

Im frühmittelalterlichen Papstgottesdienst ist die Osternachtfeier auffallend schlicht;⁸ vielleicht ist es auf den teilweise extrem konservativen Charakter der römischen Bischofsliturgie zurückzuführen, dass diese einige Elemente nicht kennt, die sonst seit dem 4./5. Jahrhundert allgemeine Verbreitung gefunden haben. Auffallend ist vor allem der schlichte Umgang mit dem Licht: Die päpstliche Paschavigil hat keinen österlichen Lichtlobpreis, wie er nach dem Zeugnis unter anderen des Hieronymus und Augustinus im Westen als zentrales Worтеlement der Lichtfeier etabliert war.⁹ Auch non-verbal

7 Vgl. z.B. C. Vogel, *Medieval Liturgy. An Introduction to the Sources*, Washington D.C. 1986. In der ältesten erhaltenen Sammlung liturgischer Texte römischer Provenienz, dem missverständlich sogenannten »Verona-Sakramentar«, ist die Osternachtfeier mit dem Anfang des gesamten Buches verloren.

8 Die Texte des Gregorianischen Sakramentars (*Spicilegium Friburgense* 16, 183–191 Deshusses) werden durch die *Ordines Romani* 23, 24, 27, 28A und 30B ergänzt (SSL 24, 272f; 295–297; 359–361; 421–424; 471–474 Andrieu).

9 Für Quellen und Sekundärliteratur zur Lichtfeier der Paschavigil vgl. H. Buchinger, Feuer und Licht in der Osterliturgie des Frühmittelalters. Zur nonverbalen Symbolik, in: *Il fuoco nell'alto medioevo*, Spoleto 2013, 277–318.

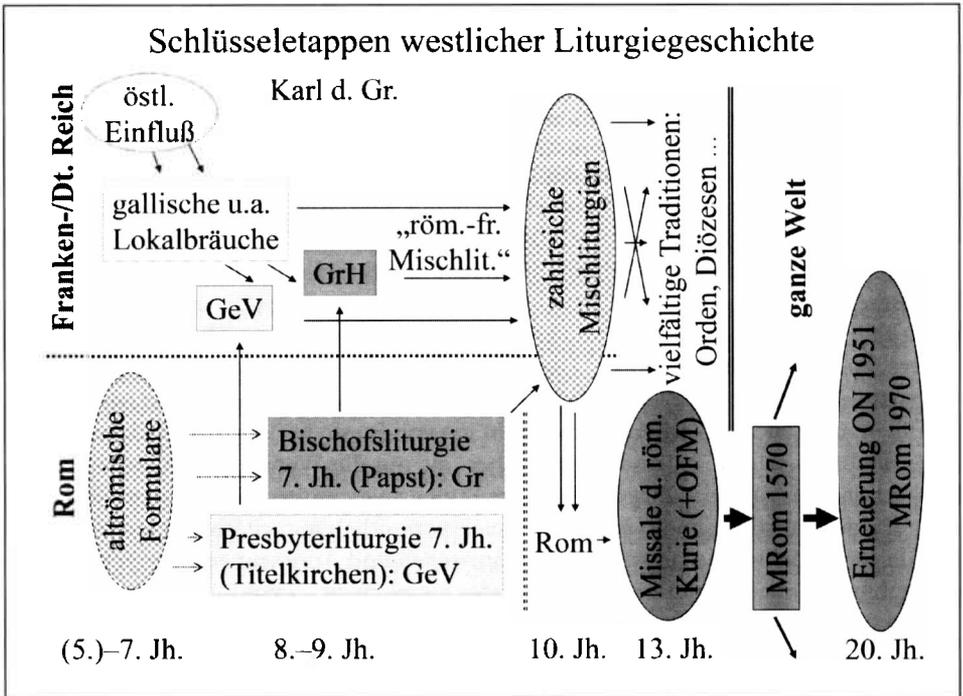


Abb. 1: Schlüsseletappen westlicher Liturgiegeschichte. (Gr = *Sacramentarium Gregorianum*; GrH = *Gregorianum Hadrianum*; GeV = *Gelasianum Vetus*; MRom = *Missale Romanum*; OFM = Franziskanerorden; ON = Osternachtfeier; röm.-fr. Mischlit. = römisch-fränkische Mischliturgie)

scheint die Verwendung von zwei Kerzen zu den Prozessionen eher aus dem päpstlichen Personenritual als aus österlicher Lichtsymbolik zu stammen, auch wenn die Einsenkung in den Taufbrunnen einen baptismalen Akzent setzt und die in einigen Zeugnissen explizit erwähnte Illumination der Kirche zur Messfeier der Osternacht jener Dynamik vom Dunkel zum Licht Ausdruck verleiht, die zur Ursymbolik christlicher und jüdischer Osterfeier gehört.

Die ältesten Quellen der nicht-päpstlichen Liturgie Roms belegen dagegen eine doppelte Verdichtung österlicher Lichtsymbolik:¹⁰ Non-verbal konzentriert sich der Lichtritus auf eine Osterkerze, wodurch erst deren christologische Deutung möglich wird; verbal wird die österliche Dimension durch die große in der Gelasianischen Sakramentartradition überlieferte Oratio »*Deus mundi conditor*« breit entfaltet.¹¹

10 Die Angaben des Altgelasianischen Sakramentars (RED.F 4, 68–76 Mohlberg) werden vom *Ordo Romanus* 30A (SSL 24, 256f) bestätigt; zum selben Typ gehören auch die *Ordines Romani* 16 und 17 (ebd. 152f; 189–191).

11 Nach dem Altgelasianischen Sakramentar (RED.F 4, 68–70), das nur die römische Oratio kennt, bieten die »junggelasianischen« Sakramentare von Gellone, Angoulême und Autun (CCL 159,

Darüber hinaus unterscheiden sich die Überlieferungsstränge der römischen Osternachtfeier in der Anzahl der für die Lesevigil vorgesehenen Lesungen: den 10 Lesungen (und 4 *Cantica*) des Altgelasianischen Sakramentars stehen bloß 4 Lesungen (mit 4 *Cantica*) der päpstlichen Liturgietradition gegenüber; jüngere Quellen haben schließlich ein vermischtes System mit 12 alttestamentlichen Lesungen, das sich im Laufe des Mittelalters – von »junggelasianischen« Sakramentaren des 8. Jahrhunderts über das Supplement zum *Gregorianum* bis zum nachtridentinischen *Missale Romanum* – weit hin durchsetzen sollte.¹²

Verschiedene Quellen bezeugen weitere strukturelle Adaptionen an spezifische Kontexte: In monastischen Ordnungen kann die Tauffeier ersatzlos entfallen;¹³ dafür wird die Vesper des Karsamstags immer häufiger in die Kommunionfeier der zunehmend antizipierten Paschavigil integriert.¹⁴ Zumindest in Klöstern stellt die Erwähnung des anschließenden österlichen Mahles eine explizite Verbindung zwischen Liturgie und Lebenswelt her.

Theologisch bedeutsam sind dabei Indizien, die darauf hinweisen, dass die Osternachtfeier keine ununterbrochene Feier mit einer einheitlichen Struktur darstellt, sondern aus mehreren Teilen besteht, die sowohl auf der Ebene des Ortes als auch der Zeit relativ selbständig sind:¹⁵ Lichtfeier, Lesevigil, Tauffeier und Messe werden durch Prozessionen getrennt und zugleich verbunden.¹⁶ Neben der fundamentalen Bipolarität zwischen der Trauerphase einer mit Fasten, Lesen und Beten zugebrachten Wachenacht, die anschließend in die festliche Freudenphase der Messe mündet, haben die einzelnen Teile der Paschavigil auch eine Binnenhermeneutik, die sich nicht nur aus der Dynamik der Gesamtfeier ergibt. Die relative Selbständigkeit der Messe wird aus dem erneuten Einzug in die illuminierte Kirche deutlich, mitunter auch durch den Wechsel der Gewänder und durch Glockengeläut.¹⁷

92–95 Dumas; CCL 159B, 61–64; Heimig; CCL 159C, 107–110 Saint-Roch) diese alternativ zum *Exultet*, während St. Gallen 348 (Liturgiegeschichtliche Quellen 1–2, 81–83 Mohlberg) bereits ausschließlich letzteres enthält.

12 Auf der Maur (Anm. 1) 92; Amiet (Anm. 1) 260, 264.

13 Nach den *Ordines Romani* 16 und 17 vgl. verschiedene monastische Liturgien des späteren Mittelalters; vgl. Auf der Maur (Anm. 1) 94.

14 Die bereits von den *Ordines Romani* 29 (zwischen Tauffeier und Messe), 30A und 31 (SSL 24, 445; 457; 508 Andrieu) bezeugte Praxis wird im späteren Mittelalter Standard; vgl. Amiet (Anm. 1) 430–438.

15 Vgl. schon H. Vorgrimler, War die altchristliche Ostervigil eine ununterbrochene Feier?, in: Zeitschrift für Katholische Theologie 74 (1952) 464–472 [Nachdruck: ders., Wegsuche 1, Altenberge 1997, 263–277].

16 Zusätzlich zu diesen von den ältesten Quellen bis zu den jüngsten Reformen bezeugten Strukturmerkmalen wird in zahlreichen mittelalterlichen Quellen die relative Eigenständigkeit der in der Papstliturgie ursprünglich nicht vorhandenen Lichtfeier dadurch bezeugt, dass der Pontifex erst an der Lesevigil teilnimmt.

17 Z.B. schon *Ordo Romanus* 16, 42f (SSL 24, 152f Andrieu), später allgemein.

Die hybride Gestalt der hochmittelalterlichen Liturgie ist das Ergebnis tiefgreifender Veränderungen

Von den zahlreichen Varianten der mittelalterlichen Osternachtfeier können hier nur diejenigen erörtert werden, welche die römische Tradition so nachhaltig prägten, dass sie sich in deren Schlüsselquellen niedergeschlagen haben. Gegenläufig zur Rezeption nicht-römischer Traditionen schon in der Mischliturgie des karolingischen Frühmittelalters ist der Verlust ursprünglicher Elemente zu beobachten; außerdem ist die Feiergestalt der hoch- und spätmittelalterlichen Liturgie durch qualitativ neue Schichten geprägt.

Rezeption nicht-römischer Traditionen

Die vielleicht folgenreichste Veränderung der Osternachtfeier war die Rezeption des gallikanischen *Praeconium paschale*, des Osterlobpreises *Exultet*,¹⁸ dessen Siegeszug in frühmittelalterlichen Quellen der römisch-fränkischen Mischliturgie verfolgt werden kann:¹⁹ Zunächst gelegentlich noch als Alternativtext nach der Oration »*Deus mundi conditor*« geboten,²⁰ verdrängt es diese in manchen Quellen völlig, während Teile des altrömischen Textes in anderen Ordnungen an sekundärer Stelle ihr weiteres Dasein fristen: Das *Pontificale Romano-Germanicum*, eine im 10. Jahrhundert vermutlich in Mainz redigierte Schlüsselquelle der römisch-fränkischen Mischliturgie und vermutlich auch ein Vehikel für deren Reimport nach Rom um die Wende vom ersten zum zweiten Jahrtausend, verwendet den Anfang der Oration als erste Segnung des Lichtes vor dem feierlichen Einzug;²¹ spätere Quellen benützen ihr Ende in missverständlicher Anwendung der *benedictio super incensum* zur Segnung der inzwischen aufgekommene Weihrauchkörner – ein Zustand, der bis zum Vorabend der jüngsten Liturgiereform Bestand hatte.²² Bemerkenswert ist jedenfalls, dass mit dem *Exultet* einer der schönsten und prominentesten Texte der Osterfeier eine sekundäre, nicht-römische Zutat und ein Erbe der römisch-fränkischen Mischliturgie des Mittelalters darstellt. Erst im zweiten Jahrtausend und zunächst außerhalb Roms wurde auch die Begrüßung des Osterlichtes mit dem Ruf »*Lumen Christi*« in die Osternachtfeier übernommen;²³ dessen dreimaliger Vollzug ent-

18 Das *Exultet* ist zunächst in Vorsteherbüchern des merowingischen Gallien bezeugt: *Missale Gothicum* (RED.F 5, 59–61 Mohlberg); *Missale Gallicanum Vetus* (RED.F 3, 35–37 Mohlberg); *Bobbio-Missale* (Henry Bradshaw Society 58, 69f Lowe).

19 Vgl. H. Zweck, Osterlobpreis und Taufe. Studien zu Struktur und Theologie des *Exultet* und anderer Osterpraeconien unter besonderer Berücksichtigung der Taufmotive, Frankfurt 1986, 38–40.

20 Siehe oben Anm. 11 zu den »junggelasianischen« Sakramentaren, weiters das wohl von Benedikt von Aniane redigierte Supplement zum Gregorianischen Sakramentar (*Spicilegium Friburgense* 16, 360–363).

21 *Studi e Testi* 227, 95f Vogel; weitere Zeugen bei Zweck (Anm. 19) 167.

22 Zweck (Anm. 19) 168f; in Rom erstmals bezeugt durch das *Pontificale Romanum* des 12. Jh. (*Studi e Testi* 86, 239 Andrieu).

23 Ab der Jahrtausendwende zuerst in Benevent bezeugt, wird das *Lumen Christi* in Rom erst im 12. Jh. übernommen; vgl. Buchinger (Anm. 9) 292f, mit Hinweis u.a. auf der Maur (Anm. 1) 91 und bes.

spricht jener generellen Tendenz zur Steigerung durch Wiederholung, die im Hoch- und Spätmittelalter etwa auch das Oster-Halleluja in der Messfeier der Osternacht erfassen sollte.²⁴

Auch die non-verbale Lichtsymbolik wurde im transalpinen Mittelalter signifikant weiterentwickelt:²⁵ einerseits, indem die Zunahme des Lichtes durch die Verteilung und durch das Anzünden anderer Kerzen und Lampen von der Osterkerze die Grunddynamik des österlichen Übergangs vom Dunkel zum Licht rituell inszenierte; andererseits, indem die Neuheit des österlichen Feuers auch durch das Neuanzünden der zuvor gelöschten Lichter und Feuer in den Häusern lebensweltlich ausgeweitet wurde. Gerade die Lichtriten waren außerdem anfällig für Missverständnisse und für jene sekundären Tendenzen der Dramatisierung und Materialisierung, von denen noch die Rede sein wird.

Verlust und Funktionswandel ursprünglicher Elemente

Dem Zuwachs sekundärer Symbolik steht der Verlust ursprünglicher Elemente gegenüber: Vor allem das Abkommen der Tauffeier nicht nur in monastischen Kontexten, sondern auch im Gefolge der Durchsetzung der Säuglingstaufe *quam primum* hatte fatale Konsequenzen sowohl für die Osternacht, deren Texte und Riten ganz wesentlich von der Taufthematik geprägt sind, als auch für die Feier der Taufe selbst: Während nicht nur die Tauffeier der Osternacht, sondern auch die Lesevigil und die Kerntexte der Lichtfeier gewissermaßen als leere Hülse der faktisch entfallenen Initiationsfeier übrigblieben, verlor der zunehmend außerhalb seines österlichen Kontextes vollzogene Taufritus zentrale Elemente, allen voran sein Hochgebet, den Lobpreis und die Segnung des Taufwassers (*benedictio fontis*), aber auch den wechselseitigen Deutungszusammenhang mit Lesungen, Gesängen und Orationen der Paschavigilfeier;²⁶ dass das *Canticum* aus Psalm 41 (42) mit seiner tauftheologischen Oration zu einem Prozessionsgesang zwischen Lesevigil und Tauffeier verkam,²⁷ ist nur ein Symptom dieses Prozesses. Der faktische Totalverlust der österlichen Tauffeier zog demnach den Funktionsverlust und damit die Desemantisierung weiterer Elemente nach sich.

Ein signifikanter Funktionswandel erfasste auch andere Dimensionen der für die Osternachtfeier charakteristischen Symbolik: Sowohl die Zergliederung des *Exultet* als auch die Schmückung der Osterkerze mit Weihrauch sind von einem punktuellen Ver-

A. J. MacGregor, *Fire and Light in the Western Triduum. Their Use at Tenebrae and at the Paschal Vigil*, Collegeville 1992, 284–290.

24 In Rom erstmals im *Pontificale Romanum* des 12. Jh. (Studi e Testi 86, 239f; 248 Andrieu) und im *Bernhardi cardinalis et Lateranensis ecclesiae prioris Ordo officiorum ecclesiae Lateranensis*, hg. von L. Fischer, München 1916, 61 (Halleluja ebd. 73f noch nicht dreimal).

25 Vgl. Buchinger (Anm. 9) und bes. MacGregor (Anm. 23).

26 Vgl. z.B. Auf der Maur (Anm. 1) 94f.

27 Ursprünglich vielleicht sogar als Psalmlesung (vgl. Auf der Maur [Anm. 1] 93) Kernstück der Lesevigil, gerät *Sicut cervus* in Rom ab dem 12. Jh. in den Sog der Prozession zum Taufbrunnen (*Ordo Lateranensis*: hg. von L. Fischer [Anm. 24] 63; *Liber censuum*: Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome 2/6,5, 151 Fabre).

ständnis des österlichen Lichtlobpreises geprägt, dessen Rede vom »*huius incensi sacrificium*« (genauso wie der Schluss des Gelasianischen Lichtlobpreises, die *benedictio super incensum*), zudem nicht mehr auf die entzündete Kerze (den *cereus incensus*), sondern auf den Weihrauch (*incensum*) bezogen wurde, der nun auch als dingliches Symbol materialisiert wurde;²⁸ ebenso gewann gegenüber der Ausbreitung des Osterlichtes im Laufe des Mittelalters die Mitnahme von Wachs zunehmend an Bedeutung.²⁹

Überlagerung durch qualitativ neue Schichten

Auf der non-verbalen Ebene ist die liturgische Realität des Mittelalters zunehmend von derart abgeleiteter Symbolik geprägt: Liturgische Symbole werden immer weniger als Elemente eines lebendigen Kommunikationsprozesses wahrgenommen, sondern vielmehr als gesegnete Materie aus der Symbolhandlung isoliert. Diese Tendenz zur Isolation und Materialisierung etwa des Wassers aus dem Zusammenhang der Taufe und des Wachses aus der Lichtfeier führt in weiterer Folge zur sekundären Verwendung oder zur Einführung von Surrogaten: Beim Taufwasser schiebt sich schon frühmittelalterlichen Quellen zufolge der apotropäische Gebrauch vor die eigentliche liturgische Verwendung;³⁰ um der Zerstückelung der Osterkerze vorzubeugen, werden in Rom schon früh Lämmer aus Wachs zum frommen Usus (und wohl auch Abusus) gesegnet.³¹ Die zunächst rein verbale Segnung der Osterkerze selbst führt zu sekundären Entwicklungen, die sich letztlich auch in der äußeren Gestalt materialisieren (vor allem Kreuz, aber auch A und Ω, Jahreszahl, Weihrauch etc.).³²

Auf der verbalen Ebene ist das Hoch- und Spätmittelalter durch die Überlagerung des alten Traditions Kerns der römischen Liturgie durch qualitativ neue Schichten charakterisiert: Sekundäre Verbalisierungen überdecken nun ursprünglich non-verbale Handlungen mit Gebeten, Deuteworten und Begleittexten. Besonders die Lichtfeier gerät dadurch in Gefahr, unübersichtlich zu werden und die Inszenierung der österlichen Grunddynamik »vom Dunkel zum Licht« zu verunklären.³³ Darüber hinaus werden Kerntexte wie etwa das Oster-Halleluja im Spätmittelalter durch Wiederholung gesteigert und dramatisiert.³⁴

28 Vgl. Zweck (Anm. 19) 68f, 168f; MacGregor (Anm. 23) 339–359.

29 Vgl. immer noch grundlegend A. Franz, Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter 1–2, Freiburg i.Br. 1909, hier 1, 553–575.

30 Vgl. schon *Ordo Romanus* 11, 95 (SSL 23, 445 Andrieu); einige weitere Hinweise bei H. Buchinger, Osterprozessionen und ihre Gesänge im Früh- und Hochmittelalter. Annäherung an ein interdisziplinäres Forschungsfeld, in: W. Horn / F. Weber (Hg.), *Colloquium Collegiarum*, Tutzing 2013, 9–87, hier 81f; die Sensibilisierung für dieses Thema verdanke ich Clemens Leonhard, von dem auch eine umfassende Untersuchung zu erwarten ist.

31 Siehe oben Anm. 29; weitere Hinweise u.a. bei MacGregor (Anm. 23) 401–405.

32 Vgl. ebd. 320–381; P. M. Girard, *A Textual History and Theological Reflection on the Inscription of the Paschal Candle*, Lewiston/NY 2004.

33 MacGregor (Anm. 23) passim; eine gewisse Analogie zu diesen Verbalisierungen bieten etwa die ab der Jahrtausendwende weit verbreiteten Deuteworte, Begleittexte und »Privatgebete« des Messordo.

34 Siehe oben Anm. 24.

Die nachtridentinische Liturgiereform kodifiziert den spätmittelalterlichen Zustand, nicht die älteste römische Tradition

Die nachtridentinische Liturgiereform erhob den Anspruch einer »Wiederherstellung nach der ursprünglichen Norm und dem Ritus der heiligen Väter«;³⁵ *de facto* wurde allerdings nicht eine altrömische Feiargestalt wiederhergestellt, sondern ziemlich exakt und in der Regel wörtlich der Zustand des 13. Jahrhunderts, wie er in den Quellen der römischen Kurie kodifiziert und durch den neuen, zentralistisch organisierten Franziskanerorden verbreitet worden war (weshalb sich hier auch eine eigene Betrachtung der Osternachtfeier im *Missale Romanum* von 1570 erübrigt³⁶). Die nachtridentinisch reformierten Bücher erneuerten nicht die altrömische Tradition, sondern fixierten eine Spätform der hybriden Mischliturgie des westlichen Mittelalters, die durch zahlreiche sekundäre, in ihrem historischen Ursprung und ihrem liturgischen Charakter nicht-römische Zutaten geprägt war, auch wenn darin natürlich auch der Kern altrömischen Materials zu identifizieren ist.

Noch folgenreicher als die Überlagerung durch sekundäre Elemente war freilich die Sinnentleerung ursprünglicher Elemente im tatsächlichen liturgischen Vollzug: Zum Verlust der Tauffeier kam die Antizipation der gesamten Osternachtfeier am Morgen des Karsamstags; die verbale Symbolik der Texte »dieser Nacht« (vgl. *Exultet*, Präfation etc.) trat in eklatanten Widerspruch zur non-verbalen kosmischen Symbolik des hellen Tages. Der faktische Bedeutungsverlust der Mitte des Kirchenjahres hatte nicht nur fatale Konsequenzen für die reformatorischen Liturgien, sondern begünstigte jene Dichotomie spätmittelalterlicher und neuzeitlicher Frömmigkeit, in der das österliche Heilsgeschehen nicht mehr als dynamische Einheit verstanden, sondern verschiedene Aspekte von Leiden, Tod und Auferstehung Christi in relativer Isolation betrachtet wurden.

Die liturgische Erneuerung des 20. Jahrhunderts ist ein komplexes Interaktionsgeschehen

Die liturgische Erneuerung war ein überaus komplexes Interaktionsgeschehen zwischen historisch-theologischer Forschung, restaurativer Erneuerung, pastoralen Initiativen, hierarchischer Rezeption und Reaktion. Ob und wie weit die Osternachtfeier ein Thema der frühen Vorläufer der Liturgischen Bewegung etwa in der Aufklärungszeit ab dem späteren 18. Jahrhundert war, ist noch kaum untersucht worden; die monastisch-restaurative und bewusst ultramontanistische Erneuerungsbewegung etwa der Benediktiner von Solesmes nahm im 19. Jahrhundert die Widersprüche der Praxis nicht zum Anlass von Reformen, sondern von Erklärungen, die im Fall widersinniger

35 Vgl. M. Klöckener, Die Bulle »*Quo primum*« Papst Pius' V. vom 14. Juli 1570 zur Promulgation des nachtridentinischen *Missale Romanum*. Liturgische Quellentexte lateinisch-deutsch 2, in: Archiv für Liturgiewissenschaft 48 (2006) 41–51, hier 44f.

36 Variationen – teils auch in einzelnen Handschriften der Quellen des 13. Jahrhunderts – beschränken sich auf Details der Lichtfeier (Anzünden der Osterkerze, Ruf *Lumen Christi* zum Einzug).

Entwicklungen nur als Ideologie des überkommenen *status quo* beschrieben werden können; so äußert sich Abt Prosper Guéranger von Solesmes († 1875) in seinem überaus einflussreichen Werk über das Kirchenjahr über die Antizipation der Paschavigilfeier: »Aus dieser Modifikation ergibt sich ein gewisser Widerspruch zwischen den Geheimnissen des Tages und dem Gottesdienste, den man an demselben begeht. Christus liegt noch im Grabe, und schon preist man seine Auferstehung; die der Messe vorhergehenden Stunden sind noch der Trauer gewidmet, und von Mittag an erfüllt schon österliche Freude die Herzen der Gläubigen. Aber auch das hat seinen guten Sinn und seine tiefere Bedeutung, sonst würde die Kirche eine solche Änderung nicht zugelassen haben. Wir haben also diese Bedeutung zu erklären, und uns dann in dem heutigen Gottesdienste den Absichten der Kirche anzuschließen. Und welches ist diese Bedeutung? Die Kirche wollte bei dieser Gelegenheit ihren Kindern schon heute einen Vorgeschmack der christlichen Freuden gewähren, welche morgen in vollem Jubel uns erfüllen sollen.«³⁷

Ganz andere Wege ging man in der pastoralliturgischen Bewegung vor allem des deutschen Sprachraums im frühen 20. Jahrhundert: »Durch Gewohnheit, nicht durch kirchliche Verordnung, wurde die Osternachtsfeier bis in die Morgenstunden des Karsamstags verlegt. Gegenteilige Gewohnheit soll wieder den früheren Zustand herstellen.«³⁸ In einer von der Basis engagierter Gemeinden und Gemeinschaften ausgehenden Bewegung »von unten« wurde in der Zwischenkriegszeit des 20. Jahrhunderts an verschiedenen Orten die Osternachtsfeier erneuert, und das nicht nur – in Widerspruch zu den geltenden liturgischen Normen – in katholischen Kontexten; die Erneuerung der Osternachtsfeier war vielmehr »ein ökumenisches Ereignis«.³⁹ Zentrale Persönlichkeiten vor allem des deutschen Episkopats eigneten sich das Anliegen an und drängten in Rom auf eine Legalisierung dieser Initiativen und auf eine offizielle Erneuerung.⁴⁰ Nachdem Papst Pius XII. das Anliegen aufgegriffen und 1951 in der Reform der Osternachtsfeier und fünf Jahre später in der erneuerten Ordnung der gesamten Hohen Woche umgesetzt hatte, bezeichnete er in seiner Ansprache an den Pastoralliturgischen Kongress in Assisi 1956 schließlich auch die gerade in der Kernfrage der Osternachtsfeier nicht ohne Ungehorsam vonstatten gegangene liturgische Bewegung als »ein Zeichen der providentiellen Fügungen Gottes« und »ein Einströmen des Heiligen Geistes in seine Kirche«.⁴¹

37 P. Guéranger, *Das Kirchenjahr* 6. Die Passions- und Karwoche, Mainz³ 1910, 609.

38 P. P[arsch], *Osternachlese*, in: *Bibel und Liturgie* 7 (1932–1933) 333–337, hier 333; vgl. Th. Maas-Ewerd, *Pius Parsch und die Erneuerung der Osterfeier*, in: N. Höslinger / Th. Maas-Ewerd (Hg.), *Mit sanfter Zähigkeit. Pius Parsch und die biblisch-liturgische Erneuerung*, Klosterneuburg 1979, 215–239.

39 H. Auf der Maur, *Die Wiederentdeckung der Osternachtsfeier in den abendländischen Kirchen des 20. Jahrhunderts. Ein noch nicht ganz erstgenommener Beitrag zum ökumenischen Dialog*, in: *Bibel und Liturgie* 60 (1987) 2–25. Die Erneuerung der Osterliturgie gehört neben jener der Erwachseneninitiation und der Wiederentdeckung der Bedeutung des Eucharistischen Hochgebetes zu den großen ökumenischen Errungenschaften der liturgischen Bewegung des 20. Jahrhunderts.

40 Vgl. Auf der Maur (Anm. 39) 8.

41 *Ansprache des Heiligen Vaters Papst Pius XII. vom 22. September 1956 an die Teilnehmer des Kongresses von Assisi*, in: *Liturgisches Jahrbuch* 6 (1956) 234–246, hier 235; vgl. zuletzt auch A.

Die pianische Erneuerung der Osternachtfeier war eine Repristinierung vor allem ihres Zeitansatzes, teilweise auch ihrer Struktur, wenn etwa die 4-Lesungs-Serie der päpstlichen Paschavigil des Frühmittelalters wieder aufgegriffen wurde. Die sekundären Zutaten des späteren Mittelalters wurden dagegen nur gelegentlich reduziert, an anderen Stellen, vor allem der Lichtfeier, sogar durch zusätzliche Deuteworte erweitert: Die bis heute gebräuchlichen Verbalisierungen zur Ausstattung der Osterkerze sind eine Neuschöpfung des 20. Jahrhunderts.⁴²

Theologisch bedeutungsvoller sind neue Elemente, welche die Teilnahme der Gemeinde zum Ausdruck bringen sollen: In der Lichtfeier wird die Ausbreitung des Lichtes nun auf die Kerzen aller Gläubigen ausgeweitet. Ein epochaler Schritt war die Einführung einer Taufgelübdeerneuerung, welche die faktisch verlorengegangene baptismale Dimension der Osternachtfeier neu aktualisierte (und in der die Kerzen der Gläubigen wiederum angezündet wurden).

Von großer Tragweite war schließlich die Verwirklichung fundamentaler liturgie-theologischer Prinzipien in der erneuerten Ordnung der Osterliturgie: Nach Jahrhunderten einer kleruszentrierten Liturgieauffassung wurde darin die echte liturgische Rollenteilung wieder zu ihrem Recht gebracht, wenn bei der ersten Lesung der Lesevigil ausdrücklich festgehalten wird, dass »der Zelebrant und die Dienstträger, Klerus und Volk, sitzend zuhören.«⁴³ Auch der zeitgerechte Ansatz der Gottesdienste (*veritas horarum*) der Hohen Woche – Abendmahlsfeier am Abend des Gründonnerstags, Feier vom Leiden und Sterben Christi am Nachmittag des Karfreitags, Paschavigil in der Nacht auf Ostersonntag – nahm ein Grundprinzip der Liturgiereform vorweg.

Die nachvatikanische Liturgiereform zeitigt – wie alle Reformen – ein ambivalentes Ergebnis

Die grundlegende Reform der Osternacht im nachvatikanisch erneuerten *Missale Romanum* von 1970 war keine Repristinierung eines faktisch oder hypothetisch ursprünglichen Zustands, sondern veränderte einerseits die Makrostruktur der Gesamtfeier, andererseits zahlreiche Details der Mikrostruktur; in der eingehenden Umgestaltung wurden auch etliche sekundäre Elemente beibehalten und neue eingeführt.

Der tiefste Eingriff in die Makrostruktur ist die Schaffung einer vierteiligen Struktur Lichtfeier – Wortgottesdienst – Tauffeier – Eucharistiefeier. Der »Wortgottesdienst«⁴⁴ entstand dabei aus der Vereinigung von zwei in Funktion und Bedeutung sehr unter-

Heinz, Liturgiereform vor dem Konzil. Die Bedeutung Pius' XII. (1939–1958) für die gottesdienstliche Erneuerung, in: Liturgisches Jahrbuch 49 (1999) 3–38; Th. Maas-Ewerd, Papst Pius XII. und die Reform der Liturgie im 20. Jahrhundert, in: M. Klöckener / B. Kranemann (Hg.), Liturgiereformen. Historische Studien zu einem bleibenden Grundzug des christlichen Gottesdienstes 2, Münster 2002, 606–629; P. Prétot, La réforme de la semaine sainte sous Pie XII (1951–1956). Enjeux d'un premier pas vers la réforme liturgique de Vatican II, in: Questions Liturgiques 93 (2012) 196–217.

42 Schmidt (Anm. 1) 1, 124–126.

43 Ebd. 1, 140f.

44 Auch jenseits der Osternachtfeier umfasst die Kategorie »Wortgottesdienst« sehr unterschiedliche Phänomene mit zahlreichen hermeneutischen Problemen.

schiedlichen Komponenten. Die alte Lesevigil gehört genetisch zum ersten Pol der Osternachtfeier: der Trauerphase, einer in Fasten, Wachen und Beten zugebrachten Nachtwache;⁴⁵ der Wortgottesdienst der Messe hingegen ist Teil des zweiten Pols: der Freudenphase, die seit ältester Zeit durch das Brechen des Fastens und die Feier der Eucharistie begangen wird. Der durch Glockenzeichen angekündigte Beginn der Messe ist seit dem Frühmittelalter durch liturgische Strukturmerkmale (*Gloria*, Oration), ihr festlicher Charakter durch volle Illumination und feierliche Gewänder markiert. Dass die Eröffnungselemente nun zwischen den alttestamentlichen und neutestamentlichen Lesungen eines einzigen sogenannten »Wortgottesdienstes« zu stehen kommen, identifiziert auf unglückliche (und letztlich wohl auch ungewollte) Weise den österlichen *Transitus* vom Dunkel zum Licht, von Trauer zur Freude, vom Fasten zum Fest mit dem Übergang vom Alten zum Neuen Testament – eine problematische Inszenierung, die nicht nur das *Gloria* mit Glockenzeichen und Illumination sowie das anschließende Tagesgebet unmotiviert einsetzen lässt, sondern auch hermeneutisch unangebracht ist; machen doch der liturgische Zusammenhang, der unmittelbare Kontext der auf die Lesungen antwortenden Orationen sowie die aus Altem und Neuem Testament gespeiste Theologie der großen Hochgebete der Licht- und Tauffeier hinreichend deutlich, dass das Alte Testament in der Paschavigil nicht gelesen wird *etsi Christus non daretur*, sondern dass es im Licht der Osterkerze, deren Symbolik Altes und Neues Testament bündelt, die Theologie der Paschanacht sowie der darin gefeierten Taufe entfaltet. Umgekehrt kannte der Wortgottesdienst der Messe in der römischen Liturgie vor deren jüngster Reform bis auf seltenste Ausnahmefälle auch sonst keine alttestamentliche Lesung; die Beschränkung auf Epistel, (Psalmen) und Evangelium in der Osternacht entsprach also der Regel und ist darum hermeneutisch nicht signifikant. Die Strukturvereinigung der nachvatikanischen Liturgiereform schuf in der Osternachtfeier wohl mehr Probleme, als sie löste.

Die zweite Veränderung der Makrostruktur ist weniger problematisch: Die Verlegung der Tauffeier (einschließlich der Taufgelübdeerneuerung) an den nach der Reform – in manchen Ortskirchen wie etwa im deutschen Sprachraum noch konsequenter als in den römischen Musterbüchern⁴⁶ – üblichen Ort sakramentlicher Feiern nach dem Verkündigungsteil erleichtert jedenfalls die Wiedererkennbarkeit von liturgischen Grundstrukturen und verdeutlicht rituell den fundamentalen theologischen Zusammenhang von Wort und Sakrament; zugleich leistet sie freilich der populären Wahrnehmung der Paschavigilfeier als (Vorabend-) Messe mit (in der »pastoralen« Praxis häufig nur ge-

45 Dass die Lesevigil zur Trauerphase gehört, wird nicht nur aus altkirchlichen Zeugnissen deutlich, sondern auch aus liturgischen Dokumenten seit der ältesten erhaltenen Ordnung der Osternachtfeier, dem »Armenischen Lektionar«, das auf die Jerusalemer Liturgie des 5. Jh. zurückgeht und für die Orationen der Lesevigil Kniebeugung anordnete (*Patrologia Orientalis* 36,2 = 168, 298 [160]–306 [168] Renoux), bis zu den jüngsten römischen Quellen aus der Zeit vor 1970, in denen außerdem zwischen den Teilen der Paschavigilfeier ein Wechsel der liturgischen Gewänder vorgesehen war (Lesevigil: violettes Pluviale; Messe: weiße Kasel; die Kanonisierung von Formen und Farben der Paramente ist natürlich ein spätes Phänomen).

46 Vgl. die Stellung des Trauungssegens in der Messe (in der *Editio typica* nach dem Vater Unser); die Ölweihen der Chrisammesse werden vor allem in der Praxis an den »aus pastoralen Gründen« auch in der *Editio typica* möglichen Ort vor der Eucharistiefeier verlegt.

ringfügig) erweitertem Wortgottesdienst, vorgeschaltetem Lichtritus und eingeschobener Sakramentsfeier Vorschub – ein Missverständnis, das umso häufiger auftritt, je weniger der außergewöhnliche Zeitansatz und die räumliche Struktur der Feier mit ihren verschiedenen Funktionsorten beachtet werden.

Die Einführung einer Erneuerung der Taufgelübde war schon vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil ein großer Schritt der pianischen Reform zur Wiederherstellung des engen theologischen und rituellen Zusammenhangs von Osterfeier und Taufe; nachdem inzwischen auch die Praxis, in der Osternacht zu taufen, weite Verbreitung gefunden hat, stellt sich allerdings die Frage, ob man in solchen Situationen nicht auf eine zusätzliche Erneuerung der Taufgelübde verzichten könnte, da die Gemeinde ohnehin auf ihre Weise an der Tauffeier teilnimmt.

Eine weitere Strukturreform war die Schaffung eines Antwortpsalms nach jeder nichtevangelischen Lesung. Auch wenn der Responsorialpsalm seinen Namen in erster Linie wegen seiner musikalischen Form (mit einem Antwortvers der Gemeinde) und nicht wegen seiner hermeneutischen Funktion (als Antwort auf die vorausgehende Lesung) trägt, ist seine Einführung im Zuge der jüngsten Liturgiereform durch die Auffassung geprägt, der Dreischritt Lesung – Gesang – Gebet stelle »das liturgische Grundschema« dar.⁴⁷ Dass diese These gerade von der altrömischen Paschavigil nur ansatzweise bestätigt wird,⁴⁸ ändert freilich nichts daran, dass die Antwortpsalmen eine echte Bereicherung der Leseordnung auch der Osternachtfeier darstellen.

Dass vor allem am Beginn der Lichtfeier zahlreiche sekundäre Verbalisierungen beibehalten wurden, ist dagegen nicht nur im Blick auf deren späte Einführung und die Klarheit liturgischer Strukturen zu bedauern, auch wenn die konkreten Inhalte durchaus die Einheit des Paschamysteriums zum Ausdruck bringen; die theologisch gewichtige Aussage, »Christus ist glorreich auferstanden vom Tod ...« als Deutewort zur Entzündung der Osterkerze zu verschenken, kann man auch im Sinne der Dramaturgie der Feier depliziert finden.

Ein Grundproblem neuerer römischer Liturgie wurde durch die jüngste Reform allerdings nicht behoben: dass eine einzige Ordnung für die verschiedensten Kontexte passen soll, schafft nicht nur praktische Probleme – und führt in der Praxis nicht selten zu mehr oder weniger kreativem (und mehr oder weniger erleuchtetem) Umgang mit den geltenden Normen –, sondern widerspricht auch der älteren Tradition: Schon der kurze Blick auf die wichtigsten Schlüsselquellen hat gezeigt, dass die Paschavigil des römischen Ritus genauso wie alle anderen Gottesdienste in sehr unterschiedlichen Formen gefeiert wurde, deren größere und kleinere Anpassungen den vielfältigen kirchlichen und kulturellen Situationen zu entsprechen suchten. Eine Betrachtung der vergleichsweise spärlichen Quellen aus Kontexten jenseits bedeutender Bischofskirchen oder großer Klöster würde genauso zu einer erheblichen Differenzierung des hier gebo-

47 J. A. Jungmann, Wortgottesdienst im Lichte von Theologie und Geschichte, Regensburg 1965, 54–67, zur Osternacht 61.

48 Die Lesevigil der römischen Osternachtfeier kennt nur 4 *Cantica*, von denen drei eine Art Fortsetzung der vorausgehenden Lesung mit anderen Mitteln darstellen, während das vierte – der Psalm 41 (42) – ursprünglich wohl als selbständige Psalmlesung zu verstehen ist, die strukturell von einer eigenen Oration beantwortet wurde; vgl. Anm. 27.

Prozession zum Taufbrunnen,
Einführung, Litanie

Prozession mit Litanie zum
Taufbrunnen

Prozession mit Tractus zum
Taufbrunnen

Prozession mit Litanie zum
Taufbrunnen

Prozession mit Litanie zum
Taufbrunnen

TAUFEFEIER	TAUFEFEIER <nicht überall>	TAUFEFEIER	TAUFEFEIER	TAUFEFEIER
Lobpreis und Anrufung Gottes mit Lichtritus				
Besprengung der Gemeinde				
Taufe	Taufe	(ggf. Taufe)		(ggf. Taufe)
Chrismation	Chrismation/Konsignation			(ggf. Firmung)
Prozession mit Litanie	Prozession mit Litanie	Prozession mit Litanie	Prozession mit Litanie	Taufgelübdeerneuerung
Illumination der Kirche	Illumination der Kirche	Illumination der Kirche	Illumination der Kirche	Besprengung der Gemeinde
MESSE: WORTGOTTESDIENST	MESSE: WORTGOTTESDIENST	MESSE: WORTGOTTESDIENST	MESSE: WORTGOTTESDIENST	MESSE: WORTGOTTESDIENST
Gloria, Oration	Gloria, Oration	Gloria, Oration	Gloria, Oration	Kyrie, Gloria, Oration
2 Lesungen NT, Halleluja und Tractus				
EUCARISTIEFEIER	EUCARISTIEFEIER	EUCARISTIEFEIER	EUCARISTIEFEIER	EUCARISTIEFEIER
	Vesper <gelegentlich>	Vesper (verkürzt)	LAUDES/Vesper (verkürzt)	
	MAHL <gelegentlich>			

DIE STRUKTUR DER PASCHAVIGIL NACH DEN *ORDINES ROMANI*

Typ I: römische Bischofsliturgie				Typ II: presbyterale Tradit
OR 23	OR 30B	OR 24-27	OR 28A	GeV-OR 30A
<p>Anzünden von 2 Kerzen < Licht vom KarFr beim Altar</p> <p>Lesevigil</p>	<p>Einzug mit 2 entzündeten Kerzen hinter dem Altar</p> <p>Lesevigil (gr. + lt.)</p>	<p>Anzünden von 2 Kerzen rechts und links des Altars</p> <p>Lesevigil</p>	<p>< Anzünden von 2 Kerzen ></p> <p>... < enthält nur Initiation ></p>	<p>Empfangen des Lichtes < KarFr</p> <p>Anzünden einer Osterkerze vor dem Altar</p> <p>Benedictio cerei (<i>Deus mundi conditor</i>)</p> <p>Lesevigil (10 Lesungen)</p>

		Mischformen			
OR 16	OR 17	OR 29	OR 28 - 31	PontPoitiers	PRG [- OR 50]
				vom Neuen Licht < KarFr	Bringen des Lichtes < GrünDo
		Neues Feuer schlagen	[nur OR 31: Neues Feuer]		
		Anzünden einer <i>candela</i> am Kirchenportal	Anzünden der Osterkerze (<i>cereus</i>) in der Sakristei	Anzünden einer Kerze (<i>cereus</i>)	Anzünden einer Kerze (<i>cereus</i>) vor der Kirche
					Segnung (<i>Deus mundi conditor</i>)
Einzug mit Kerzen	Einzug ohne entzündete Kerzen	Einzug mit <i>candela</i> (Abt, Volk folgt)	Einzug mit Osterkerze → Kandelaber vor dem Altar	Einzug mit Kerze von W	Einzug mit Kerze (mancherorts mit Prudentius-Hymnus)
			(OR 28: Oration)		Anzünden von 7 Lampen vor dem Altar
	Empfangen des Lichtes < KarFr				
	Anzünden einer Osterkerze vor dem Altar			Anzünden der Osterkerze (<i>cereus</i>)	Anzünden der Osterkerze (<i>cereus magnus</i>) auf Kandelaber vor dem Altar
Segnung der Kerzen (!)	Benedictio cerei		Consecratio cerei (OR 31: <i>Exultet</i>)	Benedictio cerei (<i>Exultet</i>)	Benedictio cerei (<i>Exultet</i>)
		Anzünden von 2 Kerzen	Anzünden von 2 Kerzen	Anzünden von 2 Kerzen	Anzünden von 2 Kerzen
		rechts und links des Altars	(OR 31: rechts und links des Altars)	rechts und links	auf 2 Kandelabern
	Verteilung des Lichtes		Verteilung des Lichtes (OR 28: in die Häuser)		(Verteilung des Lichtes in die Häuser)
	neuer Einzug mit brennenden Kerzen				
Lesevigil	Lesevigil	Lesevigil	Lesevigil (OR 31: 4 L.+3 C.)	Lesevigil (alternativ Ge oder Gr)	Lesevigil (4 L. + 3 C.) [währenddessen: katechumenale Riten]
		Auszug mit 2 Kerzen			

OR 23	OR 30B	OR 24–27	OR 28A	GeV–OR 30A
	Prozession mit 2 Kerzen	Prozession mit 2 Kerzen	Prozession mit 2 Kerzen Klerus und Volk mit vielen Lichtern	
Initiationsfeier	Initiationsfeier	Initiationsfeier	Initiationsfeier	Initiationsfeier
Einsenkung der Kerzen	Einsenkung der Kerzen Rückzug mit 2 Kerzen		Einsenkung der Kerzen Einzug	
		Illumination der Kirche	Illumination der Kirche	
	Einzug mit 2 Kerzen	Einzug mit 2 Kerzen	Einzug (Bischof) mit 2 Kerzen	
Wortgottes- dienst (Gloria ...)	Wortgottes- dienst (Gloria, Epistel ...)	Wortgottes- dienst (Gloria, Epistel ...)	Wortgottes- dienst (Gloria, Epistel ...)	
		kein Licht zur Evangelien- prozession	kein Licht zur Evangelien- prozession	
				[OR 30A: während Kommunion Vesper]

OR 15: nur Initiation. OR 25: nur benedictio cerei paschalis (*Exultet*). OR 26: nur Offizium, nicht Verlauf der Paschavigil, wohl aber 1 candela / 7 Lampen sowie eine Osterkerze erwähnt. OR 32: bis incl. Lesevigil wie OR 31 (vgl. auch 28); keine Erwähnung der Prozession zum Taufbrunnen und zurück; zum Einzug zur Messe 7 Kandelaber und Kerzen, aber keine Illumination erwähnt; kein Einzug des Bischofs mit 2 Kerzen. OR 33: nur Hinweis auf Benedictio cerei am Anfang sowie Illumination der Kirche zur Messe; zur Evangelienprozession Kerzen (!); während der Messe (und in der ganzen Osteroktav) 2 Kerzen

OR 16	OR 17	OR 29	OR 28 - 31	PontPoitiers	PRG (= OR 50)
		Anzünden der Osterkerze (<i>cereus</i>) vom Neuen Licht < GrünDo (!) Einzug			
		Benedictio cerei			
		Prozession mit 2 Kerzen	Prozession mit 2 Kerzen	Prozession mit 2 Kerzen Segnung von 3 Kerzen gegen Wetter etc. (<i>Deus mundi conditor</i>)	Prozession mit 2 Kerzen
		Initiationsfeier	Initiationsfeier	Initiationsfeier	Initiationsfeier
				Einsenkung der Kerzen der Täuflinge	Einsenkung der Kerzen
					Einzug Anzünden der Kerzen der Neophyten und
		Vesper			
Einzug mit entzündeten Kerzen	Einzug mit entzündeten Kerzen	Illumination der Kirche	Illumination der Kirche	Illumination der Kirche	Illumination der Kirche
		Einzug (Bischof) mit 2 Kerzen	Einzug (Bischof) mit 2 Kerzen		Einzug (Bischof) mit 2 Kerzen
Wortgottesdienst (Gloria ...)	Wortgottesdienst (Gloria, Epistel ...)	Wortgottesdienst (Gloria, Epistel ...)	Wortgottesdienst (Gloria, Epistel ...)	Wortgottesdienst	Wortgottesdienst (Gloria, Oration, Epistel ...)
		kein Licht zur Evangelienprozession	kein Licht zur Evangelienprozession	kein Licht zur Evangelienprozession	kein Licht zur Evangelienprozession
			[OR 31: während Kommunion Vesper oder Laudes]	Vesper	»bei uns« :: Rom: während Kommunion Vesper

DIE OSTERNACHTFEIER IN RÖMISCHEN QUELLEN DES HOCH- UND SPÄTMITTELALTERS

10. Jh.	12. Jh.		
PRG	Pontificale Romanum s. XII	Lateran Bernhard/Porto († 1176)	Liber Censuum Benedikt/St. Pauli (1140–1143)
Lichtfeier	Lichtfeier	Lichtfeier	Lichtfeier
7. Stunde, Sakristei	5. od. 6. Stunde, vor der Kirche	9. Stunde, Atrium der Lateran- Basilika	zur 6.
Bringen des Lichtes < GrünDo (!)	Bringen des Lichtes < GrünDo oder		
	Schlagen neuen Feuers	Schlagen neuen Feuers	Schlagen neuen Feuers
aus Stein oder Kristall	aus Stein oder Kristall	aus Stein oder Kristall (Akolyth)	
vor der Kirche:	Atrium der Lateran- Basilika		
	jüngster Kardinal- presbyter	jüngster Kardinal- presbyter	
Segnung des Feuers <i>Deus mundi conditor</i>	Segnung des Feuers 3 Orationen Segnung d. Weihrauchs Schluss von <i>Deus mundi conditor</i>	Segnung des Feuers	
	währenddessen, Sakristei: Ankleiden des Pontifex und der Presbyter		
Anzünden von 1 <i>cereus in arundine</i>	Anzünden einer <i>triplex candela in capite harundinis</i>	Anzünden mehrerer verbundener Kerzen auf <i>arundo</i>	
Einzug mit Kerze	Einzug mit Kerze	Einzug mit Kerze aber mit gelöschten <i>faculae</i>	
(Bischof, Abt, Propst) in Stille oder mit Hymnus <i>Inventor rutili</i>	(jüngster Kardinaldiakon)	(Diakon)	
	<i>Lumen Christi</i> 3x höher	<i>Lumen Christi</i> 3x höher	
Anzünden von 7 Lampen vor dem Altar			

	13. Jh.	16. Jh.	
	Pontificale Romanae Curiae s. XIII / Ordinarium Innocentii III.	Missale OFM	MRom 1570
	Lichtfeier	Lichtfeier	Lichtfeier
	6. Stunde Kirche/Lateran-Basilika	nach 6. Kreuzgang	nach 6.
	Schlagen neuen Feuers aus Stein oder Kristall	Schlagen neuen Feuers aus Stein nach 9., vor dem Altar	Schlagen neuen Feuer aus Stein nach 9.
	jüngster Kardinal- presbyter	Sacerdos	Sacerdos
	Segnung des Feuers 3 Orationen	Segnung des Feuers 3 Orationen	Segnung des Feuers 3 Orationen
	Segnung d. Weihrauchs	Segnung d. Weihrauchs	Segnung d. Weihrauchs
	Schluss von <i>Deus mundi conditor</i>	Schluss von <i>Deus mundi conditor</i>	Schluss von <i>Deus mundi conditor</i>
	Weihwasser + Inzens in PontRomCur für Benedictio Cerei nur Verweis auf Missale währenddessen Ankleiden des Pontifex und Einzug	Weihwasser + Inzens	Weihwasser + Inzens
	Anzünden einer <i>triplex candela</i> auf <i>arundo</i> von 3,5 Ellen Einzug mit Kerze	Anzünden einer <i>triplex candela</i> auf <i>arundo</i> von 3,5 Ellen Einzug mit Kerze	<i>Arundo cum tribus candelis in summitate illius triangulo distinctis (!)</i> Einzug mit Kerzen
	(jüngster Kardinaldiakon)	(Diakon)	(Diakon)
	<i>Lumen Christi</i> 3x höher		<i>Lumen Christi</i> 3x höher jeweils 1 <i>candela</i> anzünden

10. Jh.	12. Jh.		
Osterkerze auf Kandelaber vor dem Altar mitten in der Kirche; Klerus und Volk rundherum			
Anzünden der Osterkerze < neues Feuer	Anzünden der Osterkerze		
(Erzdiakon, Kreuzzeichen)			
Benedictio/Consecratio cerei	Benedictio cerei am Ambo	Inzens Consecratio Cerei am Ambo	Benedictio Ce
<i>Exultet</i>	<i>Exultet</i> , mit Weihrauchkörnern und währenddessen	<i>Exultet</i> , mit Weihrauchkörnern und währenddessen	
	Anzünden von 7 Lampen	Anzünden der Osterkerze, von 7 Lampen	
Anzünden von 2 Kerzen	und 2 Kerzen	und 2 Kerzen	Auslöschten der <i>arundo</i>
(Verteilung des Lichtes in die Häuser)			
Benedictio cerei ausdrücklich nur <i>in forensibus civitatibus</i> , nicht in Rom [dort Segnung der Agni Dei durch Erzdiakon]	Auszug des Diakons, Löschen der <i>cerei</i> bis zur Messe		
		Einzug von Papst und Klerus	
Einzug des Pontifex oder Presbyters			
Lesevigil	Lesevigil	Lesevigil	Lesevigil
4 Lesungen + Cantica + Orationen	12 Lesungen (gr./lt.)	12 Lesungen (gr./lt.), Orationen; Tractus nach Aufstellen zur Prozession: Tractus <i>Sicut cervus</i>	12 Lesungen (gr./lt.), 3 (!) Cantica
Prozession mit 2 Kerzen	Prozession	Prozession	Prozession mit <i>Sicut cervus</i>
Litanei	Litanei	Litanei	Litanei
	in Porticus: Empfang des Kardinalpriors; Entlassung in Titelkirchen	in Porticus: Empfang des Kardinalpriors; Entlassung in Titelkirchen	in Porticus: Empfang des Kardinalpriors; Entlassung in Titelkirchen

Anzünden der Osterkerze

Inzens

Benedictio Cerei

Exultet wie im Buch

Inzens

(Benedictio Cerei)
am geschmückten Pult*Exultet*, mit Weihrauch-
körnern und während-
dessenAnzünden der Osterkerze
und der Lampen

Inzens

(Benedictio Cerei)
am Pult*Exultet*, mit Weihrauch-
körnern und während-
dessenAnzünden der Osterkerze
und der Lampenwährenddessen: Einzug
von Papst und Klerus

Lesevigil

12 Lesungen (gr./lt.),
Orationen; 3 (!) Cantica

Lesevigil

12 Lesungen,
Orationen, 3 Cantica

Lesevigil

12 Lesungen,
Orationen, 3 CanticaProzession
mit *Sicut cervus*

Litanei

in Porticus: Empfang des
Kardinalpriors; Entlas-
sung in Titelkirchen
[nicht in PontRomCur]Prozession
mit *Sicut cervus*Prozession (Osterkerze)
mit *Sicut cervus*

10. Jh.	12. Jh.		
Tauffeier	Tauffeier	Tauffeier	Tauffeier
(in Klöstern: nur Wassersegnung und Aspersion)			
Oratio super fontem mit Kreuzzeichen, Einsenken der Osterkerze	Taufwasserbenediktion mit Kreuzzeichen, Insufflation, Einsenken der Kerzen (!)	Benedictio fontis	
Aspersion, Forttragen des Wassers			
Taufe	Taufe mit Übergabe der Taufkerze + DW Taufkommunion	Taufe	Taufe
		Ruhe im alten Kapitelsaal bis Sterne erscheinen	
		Rückholung der Altarmensa	
Messe	Messe	Messe	Messe
Einzug	Einzug	Einzug	Einzug
Litanei	Litanei	Litanei	Litanei
Glocken	Glocken		
Illumination (<i>Accendite</i>) Einzug des Pontifex mit 2 Kerzen			
Gloria etc.	Gloria etc. Halleluja: 3x, Vorsteher, Chor, Wiederholung	Kyrie Gloria etc. Halleluja: Papst, mit Hilfe des Primicerius	Kyrie Gloria etc.
zum Evangelium keine Lichter	zum Evangelium keine Lichter während Kommunion: Vesper	zum Evangelium keine Lichter während Kommunion: Vesper	während Kommunion: Vesper
ordo Romanus: Entlassung; entfällt nach <i>usus ecclesiae</i> wegen Vesper in Rom ausdrücklich keine Vesper	Entlassung gemäß ordo Romanus	Entlassung (diskutiert abweichende Praxis)	Entlassung u päpstliche Segen

13. Jh.		16. Jh.
Tauffeier	Tauffeier (oder gleich Übergang zur Messe)	Tauffeier (oder gleich Übergang zur Messe)
Oratio iuxta fontes mit Kreuzzeichen, Insufflation, Einsenken der Kerzen (!)		Benedictio fontis mit Kreuzzeichen, Insufflation, Einsenken der Osterkerze
Taufe mit Übergabe der Tauf- kerze + DW		(ggf. Taufe) (mit Übergabe der Tauf- kerze + DW)
ggf. Ansprache des Papstes nach Sonnenuntergang		
Umkleiden (weiß) Rückholung der Altarmensa	Umkleiden (weiß)	Umkleiden (weiß)
Schmücken des Altars	Anzünden der Kerzen <i>circa altare</i>	Anzünden der Kerzen <i>circa altare</i>
Messe	Messe	Messe
Einzug mit 7 Kerzen Litanei	Einzug Litanei	Einzug Litanei
		Einzug mit 2 Kerzen
Kyrie Gloria etc. Halleluja: Papst, 3x höher, angekündigt von Primicerius [nicht PontRomCur] zum Evangelium keine Lichter während Kommunion: Vesper	Kyrie Gloria Halleluja: Vorsteher, 3x höher zum Evangelium keine Lichter während Kommunion: Vesper	Kyrie Gloria Halleluja: Vorsteher, 3x höher zum Evangelium keine Lichter während Kommunion: Vesper
Entlassung und päpstlicher Segen	Entlassung	Entlassung

tenen Bildes beitragen⁴⁹ wie die Untersuchung der konkreten ortskirchlichen Regelungen in den zahlreichen *Libri Ordinarii* des Hoch- und Spätmittelalters.⁵⁰ Noch das *Missale Romanum* Pius' V. hat bekanntlich Eigenliturgien, die sich auf eine minimale Tradition von 200 Jahren berufen konnten – was *de facto* eine Ausschlussklausel für reformatorische Ordnungen war – zugelassen⁵¹ und wurde erst in der Rezeption der folgenden Jahrhunderte – in Frankreich und Deutschland endgültig erst mit der ultramontanistisch-katholischen Restauration des 19. Jahrhunderts – faktisch zur Einheitsliturgie der römisch-katholischen Kirche. Die Lehren der Geschichte für eine Liturgie in kultureller und kirchlicher Vielfalt wurden auch nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil erst ansatzweise gezogen.⁵²

Der Durchgang durch die Geschichte der römischen Osternachtfeier hat die Zeitbedingtheit und damit die relative Bedeutung jeder ihrer Stadien deutlich gemacht. Liturgie ist immer gewordene und darum je neu werdende. Keine historische, von faktischen Entwicklungen genauso wie von bewussten Strukturentscheidungen geprägte Feiergestalt ist frei von Problemen; das gilt selbstverständlich nicht nur für die Festschreibung eines spätmittelalterlichen, durch sekundäre Entwicklungen genauso wie vom Bedeutungsverlust ursprünglicher Elemente geprägten Zustands der hybriden römisch-fränkischen Mischliturgie nach dem Konzil von Trient, sondern auch für die tiefgreifende, um Klarheit der Struktur und Wiederherstellung zentraler liturgischer und theologischer Elemente bemühte Reform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Deren spezifische Schwierigkeiten lassen sich allerdings nicht durch den Versuch eines Rückschritts hinter die jüngste Reform beheben: Die historische Entwicklung ist unumkehrbar, und einen oder zwei Schritte zurückzugehen, würde nicht nur zu einem recht willkürlich ausgewählten Moment einer komplexen Geschichte führen, sondern zweifellos auch mehr Probleme schaffen, als es lösen würde. Liturgiereform kann nie die Repristinatio irgendeines historischen Zustands bedeuten, sondern es ist den für die Gestalt des Gottesdienstes Verantwortlichen jeder historischen Situation aufzugeben, aus der Fülle der Tradition Gegenwart und Zukunft zu gestalten.

49 Vgl. etwa die in den *Testimonia orationis Christianae antiquioris* herausgegebenen Sakramentar-Exzerpte: *Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis* 47, 79–177.

50 Exemplarisch vgl. J. Bärsch, Die Feier des Osterfestkreises im Stift Essen nach dem Zeugnis des *Liber Ordinarius* (zweite Hälfte 14. Jahrhundert). Ein Beitrag zur Liturgiegeschichte der deutschen Ortskirchen, Münster 1997; P. Wünsche, Kathedralliturgie zwischen Tradition und Wandel. Zur mittelalterlichen Geschichte der Bamberger Domliturgie im Bereich des *Triduum Sacrum*, Münster 1998; A. Odenthal, Die Liturgie des Gründonnerstags, Karfreitags und Karsamstags im Halberstädter Dom. Textzeugnisse eines *Ordinarius* aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, in: *Archiv für Liturgiewissenschaft* 43–44 (2001–2002) 22–46 [Nachdruck: ders., *Liturgie vom Frühen Mittelalter zum Zeitalter der Konfessionalisierung*, Tübingen 2011, 74–102].

51 Vgl. Klöckener (Anm. 35) 46.

52 Offene Fragen der Reform der Reform können hier nicht weiterverfolgt werden; erwähnt sei nur der Bericht über offizielle, wenn auch inzwischen obsoleete Vorarbeiten zu einer Revision des deutschen Messbuchs (»Messbuch 2000«), deren Vorschläge zu Strukturfragen teilweise mit den hier gebotenen Problemanzeigen konvergieren: M. Klöckener, Erneuerung der Osternacht. Die Revisionsvorschläge der Arbeitsgruppe »Kirchenjahr und Kalenderfragen« der »Studienkommission für die Meßliturgie und das Meßbuch«, in: *Liturgisches Jahrbuch* 40 (1990) 190–201.